

MERKBLATT: Hausarbeiten mit empirischen Anteilen

Hausarbeiten können sein: a) Seminararbeiten (meist im Umfang von 12-15 oder 15-20 Seiten); b) wissenschaftliche Hausarbeit für die Zulassung zum Examen (Zulassungsarbeit; ca. 60 Seiten)

Empirische Anteile können sein: 1) Fragebogen-Befragung oder 2) Interviews mit Kindern, Jugendlichen, Lehrkräften, Eltern ..., 3) Analyse von Unterricht, Schulkultur, Lehrplänen, Schulbüchern, Internetforen, YouTube-Kanälen u.ä.

Zentral für Hausarbeiten mit empirischen Anteilen: Im Zentrum Ihrer Arbeit steht eine *Forschungsfrage*, die Sie durch Wahl einer geeigneten Forschungsmethode zu beantworten versuchen. Wichtig ist, dass Sie Ihre Vorgehensweise zur Beantwortung Ihrer Forschungsfrage (= Methodik) genau beschreiben und begründen („Warum mache ich was wie? ...“) Es empfiehlt sich natürlich, eine Frage auszuwählen, an der Sie wirklich Interesse haben, denn dann kann es durchaus spannend werden, dieser Frage in Ihrer Arbeit nachzugehen. Ihre Forschungsfrage und das methodische Vorgehen sprechen Sie unbedingt mit Ihrem Betreuer / Ihrer Betreuerin ab.

Grundlagenliteratur: Pirner, M. L., & Rothgangel, M. (2018). *Empirisch forschen in der Religionspädagogik. Ein Arbeitsbuch für Studierende und Lehrer/innen*. Stuttgart: Kohlhammer (als VOLLTEXT im OPAC). Hier finden Sie Kapitel sowohl zur *Erhebung* von Daten (z.B. durch Beobachtung, Interviews oder Fragebogen) als auch zur *Auswertung* von Daten (z.B. durch qualitative Inhaltsanalyse) und zur *Dokumentation/Darstellung* von empirischen Ergebnissen. *Insbesondere sollten Sie Kapitel 18 beachten: „Eine empirische Forschungsarbeit verfassen“*).

Vor allem für Seminararbeiten können häufig die Ansprüche an eine fundierte Forschungsmethodik nicht aufrecht erhalten werden. In empirisch orientierten Seminararbeiten geht es eher darum, Ihnen erste eigene Erfahrungen mit empirischen Zugängen zu ermöglichen und so auch ein besseres Verständnis für wissenschaftlich-empirische Forschungsarbeiten und deren Nützlichkeit zu gewinnen. Deshalb werden im Folgenden einige **Orientierungshilfen und Minimalstandards** für solche Seminararbeiten mit empirischen Anteilen gegeben. (Zulassungsarbeiten können ausführlicher und darum auch in der Forschungsmethodik etwas anspruchsvoller sein.)

Orientierungshilfen für Seminararbeiten mit empirischen Anteilen

1) Fragebogenbefragungen

Sie könnten z.B. eine Schulklasse oder Jugendliche in einem Online-Forum mit einem Fragebogen befragen, der geschlossene Fragen (vorgegebene Antwortoptionen zum Ankreuzen) oder/und offene Fragen (bei denen man selbst Antworten schreiben kann) enthält. Für Seminararbeiten sollten Sie *nicht viel mehr als ein Dutzend Fragen* stellen, damit das Ganze den Umfang nicht sprengt. Sie sollten überwiegend mit geschlossenen Fragen arbeiten; offene Fragestellungen lassen sich meist besser mit Interviews bearbeiten. Fragebogenbefragungen eignen sich vor allem, wenn es um Fragen geht, die kurz und eindeutig beantwortet werden können, bei denen die Befragten anonym bleiben sollen oder für die es bereits anerkannte, wissenschaftlich getestete Items, Frage-Inventare oder Skalen gibt.

Besonders wichtig ist hier eine sorgfältige Gestaltung der Fragen. Dazu finden Sie Überlegungen in Kapitel 6 des oben genannten Buches, die Sie *unbedingt beachten* sollten. Wenn möglich, sollten Sie auf in der wissenschaftlichen Literatur vorhandene Frageinstrumente zurückgreifen. Bei der Auswertung können Sie sich auf deskriptive Auswertungen beschränken, also Häufigkeitsauszählungen und Kreuztabellen, eventuell auch Vergleiche von Mittelwerten. Lesen Sie dazu Kap. 10 im Buch „Empirisch forschen“.

2) Interviewbefragungen

Interviews eignen sich vor allem für Forschungsfragen, bei denen man die Meinungen, Sichtweisen oder Erfahrungen der Befragten genauer und authentisch kennen lernen will. Sie erfordern aber auch eine umfangreichere Auswertung. Im Normalfall wird das gesamte Interview verschriftlicht (transkribiert; vgl. Sie dazu Kap. 17 von „Empirisch forschen“) und dann nach bestimmten Kategorien ausgewertet (qualitative Inhaltsanalyse). Im Rahmen von Seminararbeiten sollten *nicht mehr als fünf Interviews* geführt und ausgewertet werden. Für die Erstellung eines Interview-Leitfadens, der die Leitfragen des Interviews enthält, und die Durchführung von Interviews gibt das Kapitel 5 von „Empirisch forschen“ hilfreiche Hinweise. Die Kapitel 7 und 8 können Ihnen Anhaltspunkte für die Auswertung der Interviews geben – sie sind aber für Seminararbeiten zu anspruchsvoll und komplex. Folgende vereinfachte Regeln können Ihnen Orientierung geben; konkretere Absprachen treffen Sie bitte mit Ihrem Betreuer / Ihrer Betreuerin.

1. Umfangreichere Interviews müssen nicht im Gesamtumfang transkribiert werden, sondern nur in den Passagen, die für Ihre Forschungsfrage relevant sind (Daumenregel: im Umfang von max. 2 Seiten pro Interview, also etwa 5.000 Zeichen inkl. Leerzeichen). Die Transkriptionen der Interviews werden im Anhang Ihrer Arbeit angefügt. Im Text selbst werten Sie die Ergebnisse aus, beschreiben also z.B. inhaltlich, welche Antworten gegeben wurden und welche Antwortmuster evtl. erkennbar sind. Dabei können und sollten Sie einzelne kurze Zitate aus den Interviews als Belege oder zur Veranschaulichung anführen.

2. In der Auswertung im Haupttext Ihrer Arbeit fassen Sie die zentralen Antworten auf Ihre Interview-Leitfragen zusammen. Dies tun Sie zunächst für jede interviewte Person einzeln, sodass ein Gesamtprofil dieser Person deutlich wird. Danach stellen Sie die Antworten bzw. Aussagen der befragten Personen zu bestimmten Leitfragen vergleichend gegenüber. Schließlich überlegen Sie, ob sich bestimmte Antwortmuster oder gemeinsame Antworttendenzen ergeben oder ob sich in den Äußerungen der Interviewten vielleicht auch interessante Aussagen, Fragen oder Überlegungen finden, an die Sie vor dem Interview nicht gedacht hatten (und die in Ihrem Leitfaden darum auch nicht vorkamen).

3) Unterrichtsanalyse

Häufig bietet es sich bei einem Thema an, Unterricht zu planen, durchzuführen und anschließend zu reflektieren oder auch den Unterricht einer Religionslehrkraft zu einem bestimmten Thema zu beobachten und zu analysieren. Lesen Sie dazu die Kapitel 4 und 12 von „Empirisch forschen“.

Eine komplette Unterrichtsstunde ist ein recht komplexes Geschehen, bei dem es viele Faktoren in der Planung und Beobachtung zu berücksichtigen gilt, was eine fokussierte Auswertung recht schwierig macht. Deshalb ist es im Rahmen der Hausarbeit in dem meisten Fällen empfehlenswert, sich auf einzelne Unterrichtsphasen (z.B. Stilleübungen zu Unterrichtsbeginn) oder -aspekte (z.B. kognitive Aktivierung der Schüler:innen) zu beschränken.

Hier unterscheidet sich auch die Zielrichtung von der Planung einer Unterrichtsstunde für das Praktikum. Für die Forschungsarbeit darf die Darstellung der Unterrichtsplanung knapper ausfallen. Wichtig ist, dass Sie beim Entwurf Ihrer Unterrichtsphase die Forschungsfrage im Blick haben. Ihr Unterricht ist natürlich tatsächlich durchzuführen und die Durchführung in geeigneter Weise zu dokumentieren (Video, Audio-Mitschnitt, Fotos). Eine Videographie erleichtert die Zuordnung der Schüler:innenaussagen bei der Verschriftlichung (Transkription) wesentlich. Denken Sie daran, das Einverständnis der Erziehungsberechtigten einzuholen, welches leichter zu bekommen ist, wenn Sie versichern, dass die Aufnahme nur für Ihre Hausarbeit erfolgt, die nicht veröffentlicht wird. Möglicherweise kommt auch eine Aufzeichnung des Unterrichts im Videoklassenzimmer der FAU in Frage. Die Probleme einer offiziellen Genehmigung für Unterrichtsaufzeichnungen an einer Schule (eigentlich muss hier das Schulamt oder sogar das Kultusministerium gefragt werden) lassen sich dadurch vermeiden, dass Sie mit einer kleineren Anzahl von willigen Schüler:innen (und mit Einverständnis der Eltern) außerhalb der Schule (z.B. an der Uni) Unterricht durchführen.

Besonders wichtig ist aber die Evaluation bzw. Reflexion Ihres Praxisversuches. Dies kann beispielsweise durch eine ausführliche Reflexionsrunde im Rahmen des Unterrichts stattfinden oder durch kurze Einzelinterviews oder Fragebögen. Diese Rückmeldungen werten Sie dann aus und suchen auf diese Weise Antworten auf Ihre Forschungsfrage.

Wie finde ich geeignete Proband:innen?

Nutzen Sie Kontakte im schulischen Umfeld, die Sie bereits aufgebaut haben. Wie oben bereits erwähnt, ist es aber auch möglich, die Studie im außerschulischen Bereich, z.B. im Rahmen einer (kirchlichen) Kinder- oder Jugendgruppe, durchzuführen. Es gibt sicher auch Themenstellungen, bei denen es sich anbietet, Lehrkräfte oder Lehramtsstudierende zu befragen. Die Zahl der Probanden hängt von der Art Ihrer Methode ab. Selbst bei Unterrichtsversuchen ist nicht automatisch an eine ganze Klasse zu denken. Gegebenenfalls kann die Arbeit mit einer Kleingruppe (3-6 Schüler:innen) völlig ausreichend, ja sogar effektiver sein, da die Auswertung in einem überschaubaren Rahmen bleibt.

Welche Themen eignen sich?

Prinzipiell lässt sich zu den verschiedensten Bereichen des besuchten Seminars ein Thema entwickeln. Bitte sprechen Sie sich mit Ihrem Dozenten bzw. Ihrer Dozentin ab.

Welche Gliederung empfiehlt sich?

Für Hausarbeiten mit empirischen Anteilen empfiehlt sich die Orientierung an der Standardgliederung von empirischen wissenschaftlichen Arbeiten (vgl. Kap. 18 in „Empirisch forschen“):

1. Einleitung
(Hinführung zum Thema, Vorstellung und kurze Begründung der Forschungsfrage(n), Überblick über die gesamte Arbeit)
2. Theorie
 - 2.1 Theoretischer Hintergrund
(Klärung zentraler Begriffe und Konzepte;
Theoretische Überlegungen zur Einordnung der Forschungsfragen und -methoden)
 - 2.2 Forschungsstand
(Wichtige bisherige Beiträge aus der empirischen Forschung und dem wissenschaftlichen Diskurs)
 - 2.3 Präzisierung der Forschungsfrage(n)
(und, bei hypothesenprüfenden Verfahren, Entwicklung der Forschungshypothesen)
3. Methoden
 - 3.1 Erhebungsmethode und -instrument
(Begründung der Auswahl; Bedenken von Gütekriterien)
 - 3.2 Stichprobengewinnung (Sampling) bzw. Dokumentenauswahl
(Begründung der Auswahl; Bedenken von Gütekriterien)
 - 3.3 Auswertungsmethode und -instrumente
(Begründung der Auswahl; Bedenken von Gütekriterien)
4. Ergebnisse
(Möglichst ‚objektive‘ bzw. intersubjektiv nachvollziehbare Darstellung der Ergebnisse ohne Wertungen oder weiterführende Überlegungen, am besten gegliedert entlang der Forschungsfragen oder -hypothesen)
5. Diskussion
(kurze Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse; Interpretation der Ergebnisse; Vergleich mit dem Forschungsstand und den theoretischen Überlegungen aus Kap. 2.; weiterführende Überlegungen zu Konsequenzen für die weitere Forschung und für die Praxis; selbstkritischer Rückblick auf die eigene Forschung: Was lief gut? Was hätte man besser machen können?)
6. Literatur und sonstige Quellen
7. Anhang
(Dokumentarisches Material, z.B. Untersuchungsinstrumente wie Fragebögen oder Interviewleitfaden, Transkriptionen von Interviews, Tabellen von quantitativen Auswertungen u.ä.)

Was ist sonst noch wichtig?

- Bezüglich der **Formalia** und der korrekten Form wissenschaftlichen Arbeitens (Literaturnachweise usw.) beachten Sie bitte die Hinweise im Studienführer (auf unserer Website)! Formale Korrektheit fließt mit in die Bewertung der Arbeit ein!
- Bitte seien Sie sich bewusst, dass auch sprachliche Korrektheit und Ausdrucksfähigkeit mit in die Bewertung Ihrer Arbeit einfließt. Es lohnt sich also, wenn Sie Ihre Arbeit vor der Abgabe noch einmal Korrektur lesen und sich grundsätzlich um einen ansprechenden Stil bemühen.
- Die Abgabe von Seminararbeiten erfolgt in der Fachdidaktik grundsätzlich nur noch digital; eine ausgedruckte Arbeit müssen Sie nur auf explizites Verlangen der Dozentin / des Dozenten abgeben.

Dieses Merkblatt möchte Ihnen grundlegende Informationen vermitteln. Prinzipiell ist es aber auf jeden Fall empfehlenswert, das Gespräch mit Ihrem Dozenten oder Ihrer Dozentin zu suchen, bevor Sie sich in die Arbeit stürzen. So lassen sich Themenstellung und sinnvolle methodische Vorgehensweise noch einmal detaillierter absprechen.

Stand: Februar 2023

Bearbeitung: Manfred L. Pirner